



Großartige Veränderungen im Advent

I. Rollator statt Kinderwagen

Liebe Gemeinde,

ich fürchte, unsere Große Kreuzgemeinde ist nicht mehr so fit wie früher!

Wenn man sonntagsmorgens die Kirche betritt, sieht man im Turm keine Kinderwagen. Dafür stehen da mehrere Rollatoren neben der Eingangstür.

Wenn die Gemeinde dann beim ersten Lied das Gesangbuch aufschlägt, kommt öfter die Beschwerde: „Den Text kann man gar nicht lesen!“ Zugegeben, die Buchstaben im neuen Gesangbuch sind ziemlich schwach gedruckt. Aber es könnte auch damit zu tun haben, dass bei manchen die Augen schwächer geworden sind.

Und nach dem Gottesdienst höre ich manchmal die Klage: „Herr Pastor, sie müssen aber mal lauter sprechen.“ Wahrscheinlich haben früher Pastor Söllner oder Pastor Bartmus etwas lauter gepredigt. Aber ich fürchte, dass einige auch einfach nicht mehr so gut hören können wie damals.

Wir sind als Gemeinde einfach nicht mehr so fit wie früher. Wir sind etwas wackelig auf den Beinen, die Sehkraft lässt nach und die Ohren hören nicht mehr so gut. Und dann war jetzt auch noch der Pastor drei Wochen am Stück krank! Das hätte es früher nicht gegeben.

II. Neue Kraft für weiche Knie

Wenn man das so sieht, kann man ganz niedergeschlagen werden und wehmütig denken: „Früher war alles besser...“ Aber nicht so schnell! Hört erstmal auf den Predigttext für heute. Der hat nämlich ganz passende und mutmachende Worte für uns als Gemeinde:

„³Macht die müden Hände wieder stark und die weichen Knie wieder fest.

⁴Sagt denen, die den Mut verloren haben:

»Seid stark und habt keine Angst! Seht, das ist euer Gott!

Er übt Vergeltung und schafft Recht. Er selbst kommt, um euch zu befreien.«

⁵Dann gehen den Blinden die Augen auf, und die Ohren der Tauben werden geöffnet.

⁶ *Der Gelähmte springt wie ein Hirsch, der Stumme jubelt aus vollem Hals.
In der Wüste brechen Quellen auf, und Bäche bewässern die Steppe.*

⁷ *Der glühende Sand wird zu einem Teich, in der Dürre sprudeln frische Wasserquellen.
Wo einst die Schakale hausten, wachsen Gras, Schilf und Papyrus.*

⁸ *Eine Straße wird dort verlaufen, die wird man den »heiligen Weg« nennen. {...}*

⁹ *Auf dieser Straße gibt es keinen Löwen, kein Raubtier ist auf ihr zu finden.
Nur die erlösten Menschen sind dort unterwegs.*

¹⁰ *Alle, die der Herr befreit hat, kehren jubelnd zum Berg Zion zurück.
Grenzenlose Freude steht ihnen ins Gesicht geschrieben.*

Jubel und Freude stellen sich ein, Sorgen und Seufzen sind für immer verschwunden.

(Jesaja 35,3-10, Basis Bibel)

III. Drei Hoffnungsbilder

Der Prophet Jesaja sagt uns heute morgen: „Liebe Große Kreuzgemeinde, lasst nicht so schnell den Kopf hängen. Gott ist schon auf dem Weg zu euch. Und er hat Großartiges mit euch vor!“ Und damit das für uns auch wirklich anschaulich und lebendig wird, malt Jesaja ein großes Gemälde mit drei Hoffnungsbildern:

Bild 1: Wir sehen eine staubige, leere Wüstenlandschaft. Alles ist trocken, rissig und tot. Die Hitze flimmert, kein Schatten in Sicht. Doch da bewegt sich etwas – durch den trockenen Sandboden bricht ein grüner Keim. Und dann noch einer. Und noch einer. Überall fängt es zu grünen. Bäume sprießen. Blumen blühen. Bächen fließen, Bienen summen, Vögel singen. Die trockene Wüste wird zu einem grünen Garten. Wo glühender Sand war, schwimmen nun Fische in Teichen. *„Wo einst Schakale hausten, wachsen Gras, Schilf und Papyrus.“*

Das ist das erste Hoffnungsbild: Wenn Gott kommt, dann wird die Schöpfung wieder heil. Landstriche, die durch Dauerbeschuss von Bomben zu Mondlandschaften wurden, blühen wieder auf. Regionen, die durch das immer heißer werdende Klima vertrocknet sind, fangen wieder an zu grünen. Wenn Gott kommt, dann wird die Schöpfung wieder heil und die Natur atmet auf.

Bild 2: Jetzt sehen wir eine kleine Ortschaft am Rand der Wüste. Am Ortseingang sitzen ein paar traurige Gestalten. Manche von ihnen sind blind und tragen Augenklappen. Andere sind taub und gestikulieren mit den Händen. Wieder andere haben Krücken neben sich, mit denen sie mühsam zum Ortseingang gehumpelt sind. Vielleicht kommt heute mal ein Händler mit seinen Kamelen durch den Ort und wirft ihnen ein paar Groschen hin. Dann können sie sich am Abend wenigstens ein bisschen Brot kaufen. Sonst müssen sie wieder hungrig schlafen gehen.

Doch da ruft einer: „Schaut mal, die Wüste!“ Und die Blinden staunen mit weit geöffneten Augen, denn sie sehen es. Da wo bis eben nur dunkle Schatten waren, sehen sie grüne Bäume im braunen Sand. Und die Tauben strahlen über das ganze Gesicht, denn

sie hören es. Da wo bis eben nur dröhnende Stille war, hören sie das Lachen und die Freuderufe der anderen. Und die Lahmen kichern wie kleine Kinder. Denn sie haben ihre Krücken weggeworfen und springen umher wie junge Hirsche.

Das ist das zweite Hoffnungsbild: Wenn Gott kommt, wird alles gut. Alles, was uns kaputt macht, alles, was uns niederdrückt – Krankheit, Schmerz, Einsamkeit – wird ein Ende haben. Gott kommt und er macht alles neu!

Bild 3: Wir sehen plötzlich plötzlich einen Weg, der sich durch diese blühende Landschaft zieht. Der Weg ist gut befestigt, gerade und sicher. Von Gefahren am Wegesrand keine Spur. *„Auf dieser Straße gibt es keinen Löwen, kein Raubtier ist auf ihr zu finden. Nur die erlösten Menschen sind dort unterwegs.“* Sie gehen mit leichtem Schritt. Sie lachen, tanzen, singen. Ihre Gesichter strahlen vor Freude, weil sie auf dem Weg schließlich am Ziel ankommen. Dem Berg Zion. Das himmlische Jerusalem. Keine Tränen mehr, keine Sorgen. Nur noch Freude, die ansteckend ist. *„Sorgen und Seufzen sind für immer verschwunden.“*

Das dritte Hoffnungsbild: Wenn Gott kommt, dann sind Sorgen und Seufzen für immer verschwunden. Dann wälzen wir uns nicht mehr vor lauter Sorgen nachts im Bett. Dann weinen wir nicht mehr am Grab unserer Lieben. Dann gibt es nur noch Freude. Vollkommene, ewige Freude in seiner Gegenwart.

IV. Der Mann in der Wüste

Der Prophet Jesaja malt uns diese drei Hoffnungsbilder, um uns zu zeigen: „Liebe Große Kreuzgemeinde, lasst nicht den Kopf hängen, nur weil ihr wackelige Knie, trübe Augen und schwerhörige Ohren habt. Gott ist schon auf dem Weg zu euch. Und er hat Großartiges vor!“

Aber jetzt mal ehrlich: Klingt das nicht etwas zu schön, um wahr zu sein? Wahrscheinlich denkt die eine oder der andere von euch jetzt schon: „Der Jesaja hat reden. Der soll erstmal in unser Alter kommen. Dann reden wir nochmal!“

Darum brauchen wir noch ein viertes Hoffnungsbild. Und das stammt dieses Mal nicht von dem Propheten Jesaja, sondern aus dem Neuen Testament.

Wir sehen eine staubige Straße, die zu einem kleinen Dorf am Rande der Wüste führt. Selten kommen hier Fremde vorbei. Doch nun stehen am Ortseingang ein paar Menschen und warten. Und tatsächlich! In der flimmernden Hitze sieht man eine Gruppe von Menschen näher kommen. Die Menschen am Ortseingang und warten, bis die Gruppe bei ihnen ist. Dann zeigen sie auf einen Mann in ihrer Mitte. Er trägt ein Tuch über den Augen, aber die man kann sehen, dass die Augen darunter starr und grau sind. Der Anführer der Gruppe tritt zu dem blinden Mann und spricht mit ihm. Dann legt er ihm die Hand auf die Schultern und nimmt mit der anderen Hand das Tuch weg.

Und plötzlich schauen ihn große Augen an. Erstaunte, ungläubige Augen, voller Dankbarkeit und Freude.

Und nachdem Jesus und seine Jünger weitergezogen sind, fragen sich die Dorfbewohner ganz verwundert: „Wer ist dieser Jesus? Wenn er kommt, dann können die Blinden sehen, die Tauben hören wieder und die Gelähmten springen auf und laufen umher!“ (vgl. Markus 7,37; Matthäus 15,31) Und dann fallen ihnen wieder die alten Worte von Jesaja ein: *„Sagt denen, die den Mut verloren haben: Seid stark und habt keine Angst! Seht, das ist euer Gott! [...] Er selbst kommt, um euch zu befreien.“*

V. Es wird alles besser!

Liebe Große Kreuzgemeinde, Advent heißt, zu warten. Wir warten, dass Gott kommt. Wir warten, dass die Dinge wieder besser werden. Wir warten darauf, dass wir Gott in unserem Alltag erleben. Aber das Warten kann manchmal ganz schön anstrengend sein – gerade wenn es einem nicht gut geht, wenn die Sorgen drücken und die Knie wackelig sind.

Aber während wir noch auf Gottes Kommen warten, wissen wir, dass er schon gekommen ist. Anders als wir das erwartet haben, aber er ist gekommen: Als schwaches Kind in der Krippe. Als ausgestoßener Verurteilter am Kreuz. Als Mensch, wie du und ich. Aber da, wo Jesus auftauchte, da begann das Hoffnungsbild von Jesaja Wirklichkeit zu werden. Da wurden die schwachen Knie wieder stark. Da konnten die trüben Augen wieder sehen und die schwerhörigen Ohren wieder hören.

Und darum möchte ich euch in dieser Adventszeit einen Versuch vorschlagen: Wir alle haben diese innere Stimme, die uns immer sagt: „Es wird alles nur noch schlimmer! Deine Gesundheit wird immer schlechter. Mit der Wirtschaft geht es bergab. Die Politik findet keine Lösungen. Und die Große Kreuzgemeinde wird immer älter und kleiner.“ Aber wenn du diese Stimme mal wieder in deinem Kopf flüstern hörst, dann sag ganz bewusst: „Das stimmt doch gar nicht! Gott kommt. Und er hat Großartiges mit uns vor. Denn ich glaube an Jesus und ich weiß, dass der mich nicht im Stich lässt.“ Probiert das doch mal aus und schaut, wie es euch damit ergeht.

Und wer weiß, vielleicht fallen euch dann in dem Moment die alten Worte von Jesaja ein: *„Sagt denen, die den Mut verloren haben: Seid stark und habt keine Angst! Seht, das ist euer Gott! Er selbst kommt, um euch zu befreien.“*

Amen.

(Pastor Simon Volkmar)